

## Yvonne, die Burgunderprinzessin

**Ein apathisches, unschönes, sich meist in Schweigen hüllendes Mädchen hält in Witold Gombrowicz' schwarzer Komödie einem ganzen Hofstaat den Spiegel vor. Das eitle Kartenhaus aus Heuchelei und verborgenen Sünden bricht zusammen. Und der höfische Tummelplatz der Eitelkeiten wird zur Mördergrube**

Wir befinden uns am Hofe von Burgund. König Ignaz, Königin Margarethe und Gefolge ergehen sich in ihren Lustbarkeiten. Das Amüsement ist zur täglichen Pflichtübung verkommen. Prinz Philipp, der von den Hofdamen umschwärmte Thronfolger, ist angeödet von der geschmiert funktionierenden höfischen Routine. Er wünscht sich, es möge endlich etwas passieren, was Abwechslung in sein auf angenehmen Zeitvertreib ausgerichtetes Leben bringt. In dem Moment tritt Yvonne auf den Plan. Sie ist linkisch, träge, langweilig. Ein hässliches Wesen, das aus allen Rastern fällt und – Welch ein Spaß! – überdies von der höfischen Etikette nicht den blassesten Schimmer hat. Yvonne sagt nichts. Yvonne tut nichts. Sie ist einfach nur anwesend. Sie verweigert jede Aktion und jede Reaktion, die im höfischen Miteinander üblich sind. Das erweckt das Interesse des Prinzen. Eine Verlobung mit einem so grässlichen Mädchen, das wäre ein spannender Scherz, der den ganzen Hofstaat in Aufruhr bringen könnte. Philipps Rechnung geht auf. Dummerweise besser, als er beabsichtigt hat. Der Prinz muss feststellen, dass die passive Yvonne weit aufreibender für sein sensibles Nervenkostüm ist, als er es für möglich gehalten hatte. Nur aus Trotz beharrt er auf seinem Missgriff. Als auch die beste Miene zum bösesten Spiel nicht mehr hilft, muss durchgegriffen werden. Die Situation eskaliert, und der Unmut gegen die durch ihre Lethargie und Hässlichkeit provozierende Yvonne kulminiert in einem pompösen Festessen ...

1933 begann Witold Gombrowicz (1904–1969), an *Yvonne, die Burgunderprinzessin* zu schreiben. Es war das erste Theaterstück des Polen, der damals außer Shakespeare kaum einen anderen Bühnenautor kannte. So überrascht es wenig, dass Gombrowicz' Königsfarce an Shakespeares Königsdramen angelehnt ist. Als der studierte Jurist das Theaterstück 1935 veröffentlichte, nahm die Öffentlichkeit keine Notiz davon. Dann kam der Krieg. Gombrowicz kehrte von einer Reise nach Argentinien für 24 Jahre nicht zurück. Nach seiner Rückkehr lebte er erst ein Jahr als Stipendiat der Ford Foundation in Westberlin und dann bis zu seinem Tod in Vence, Südfrankreich.

Erst 1957 kam sein Erstling im Warschauer Kulturpalast zur Uraufführung. Seitdem steht das Stück immer wieder auch auf den Spielplänen deutschsprachiger Bühnen. Der Stoff um Yvonne, die es schafft, durch ihre apathische Andersartigkeit einen ganzen Hofstaat aus den Fugen zu heben, ist über die Jahre stets aktuell geblieben und lässt sich immer wieder neu auf gesellschaftliche Entwicklungen im Großen und Ganzen interpretieren.

